

Rheinische Volkszeitung

Telegraph-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

„Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Kiemer),
Friedrichstraße 9 und Eltville (H. Jöblich), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Mittwoch

30

August

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile für ausgedruckte Anzeigen 25 Pf., Restamerteile 1 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Seuche, für den Vertrieb: Dr. phil. Seuche, für den Druck: Dr. phil. Seuche, für den Vertrieb: Dr. phil. Seuche, für den Druck: Dr. phil. Seuche.

34. Jahrgang.

Nr. 202 — 1916

Regelmäßige Freiliegungen:

Wöchentlich einmal: „Rheinische Volkszeitung“,
Zweimal jährlich: „Wiesbadener Volksblatt“,
Einmal jährlich: „Wiesbadener Volksblatt“,
Einmal jährlich: „Wiesbadener Volksblatt“.

Hindenburg als Generalstabschef

Soldaten und Brot

In dieser Stunde, da riesengroße Aufgaben von unserer Vorgesetztheit gelöst werden müssen, da es neue Feinde schamhaft zu sehen gibt, die unter Blut gewiß in erster Linie auf militärischen Operationen der nächsten Zukunft gerichtet. Doch weil wir wissen, daß auch die menschliche Seite der Kriegsführung in und nach dem kriegsbedingten Leben die notwendigen Vorbereitungen längt getroffen sind, so lassen wir in Ruhe und Zuredung die Hindenburgs und Hindenburgs Grundsätze heranziehen. Zur Stunde interessiert uns mehr die Frage, von welchen Gründen die drei Großmächte ausgingen, als sie in Rumänien und Italien zum Kriege zwangen. Unsere Feinde bedürfen des schnellsten Sieges, und diesen glauben sie nur mit Hilfe des neuen Genossen erzielen zu können. Seit Tagen und Wochen ist es in englischen Blättern zu lesen, daß sowohl an der Sonne als bei der Verdun, wie auch im Osten und an der Balkanfront die unbedingte Notwendigkeit der Annäherung besteht. Alle bisherigen Annahmen erschienen als nutzlos, wenn nicht der Krieg sofort wurde. Und den hat uns jetzt die Welt in den Händen. In den Händen und Säcken in Rumänien gesehen. Es ist keine leichte Aufgabe, den Schlag zu parieren, doch diese Aufgabe wird — niemand wird sie ablehnen — reiflich gelöst werden. England, Frankreich und Italien haben ihren Bogen einen neuen Pfeil gespannt, der auf die Feinde Rumänien entrichten soll. Denn haben sie einen neuen Pfeil nicht mehr zu versenden. Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkte die gegenwärtige Lage, so kann man sich gewissermaßen über die Schließung kommen, daß die aktive Teilnahme Rumänien durchaus nicht eine Verleugung des Krieges zu bedeuten braucht. Alles wird eben darauf ankommen, in der nächsten Zeit zu beweisen, daß auch die Rumänen die militärische Lage nicht günstiger zu gestalten vermögen.

Soldatenmangel hat England, Frankreich und Italien zu dem Erscheinen gegenüber Italien als Rumänien veranlaßt. Wenn uns auch die Kunde an Kopfzahl bedeutend, ja um ein Vielfaches, überlegen sind, die Wunden längt nicht aus dem Rücken schöpfen. Deutschland hat seine Verbündeten kämpfen auf der inneren Linie und bedürfen so geringerer Truppenmassen. Weitens haben unsere Feinde ihre Position auf der ganzen Welt, in Ägypten, Indien, im Kaukasus, in Persien zu verteidigen, was sie außerordentlich schwächt. Frankreich ist überhaupt nicht mehr in der Lage, als seiner Volkskraft mehr zu höher herauszuheben. Großbritannien darf sich größere Kontingente ins Feld stellen, weil dann eben die Fabrikation von Geschützen und Munition zurückgeht, weil die gewaltige Nachfrage nach allen verbundenen Ländern keine Befriedigung darstellt. Auch Rumänien ist hart an der Grenze der Menschenschancen angelangt. Weitere Einberufungen würden vor allem die Landwirtschaft auf das Schlimmste treffen. Die Lage in den feindlichen Ländern hat sich nämlich heraus merklich gestaltet. Nicht nur daß der Soldatenmangel auf allen Fronten sich einstellt, hat die Teuerung nimmt in Frankreich und England, besonders aber in Rumänien, die gefährlichsten Formen an. Wir wissen aus den neuesten Blättern, daß einmal eine Ration im letzten Jahre eingebracht ist und daß andererseits heute selber infolge Arbeitermangel nicht mehr werden konnten. Heute haben Frankreich und England die gleiche Teuerung wie wir in Deutschland, die wir von aller Welt abgeschlossen sind und während wir alle Ursache haben, die wesentliche Verbesserung unserer Lebensverhältnisse zu erwarten, haben unsere westlichen Feinde vor der unumkehrten Entwicklung, weil eben die Produktion außerordentlich zurückgegangen ist, wieder kritisch über die Lage in England gehalten. Das bekannte russische Blatt „Kosak“ vergleicht in seiner Nummer vom 10. August die Preissteigerungen in Berlin und in Moskau seit Beginn des Krieges. Da wird zur allgemeinen Überraschung festgestellt, daß in dem fast rein landwirtschaftlichen Russland die Teuerung sich in allerschlimmster Weise bemerkbar macht. Brot und Mehl ist in Moskau im Preise ganz anders gestiegen, als in Berlin. Nur bei den Kartoffeln, die wir aus dem Ausland bezogen, wie bei Fleisch und Fett, haben wir in Deutschland größere Erleichterungen. Da nun die drei-jährige russische Teuerung große Fehlbeträge aufweist, weil für die Bevölkerung nicht hinreichend gefordert war, so kann man leicht erkennen, welcher Zukunft das zaristische Regime entgegensteht.

führen helfen. Denn schnelles Handeln ist für den Bierverband um so notwendiger, als die Ernährungsverhältnisse ihm, vor allem aber Rumänien, über den Kopf zu wachsen drohen. So hat in der Tat die Zeit für uns gearbeitet. Und hoffte man auszubringen, statt dessen werden unsere Feinde vor die Sorge um das tägliche Brot gestellt. Wollen sie mehr Soldaten, dann werden die Schwierigkeiten im Innern immer größer; wollen sie diese Schwierigkeiten verhindern, dann können sie die Truppenbestände nicht auf der alten Stärke halten. So liegen bei nächster Betrachtung die tatsächlichen Verhältnisse. Gelingt es uns, daß wir den militärischen Aufgaben in der nächsten Zeit gewachsen sind, dann ist mit Rumänien Kanteilnahme am Kriege die Hoffnung auf den Sieg erschüttert. Ein langes Hin- und Herziehen des Krieges aber wollen unsere Feinde kaum mehr, weil sich die Nahrungsverhältnisse, die wir zum größten Teil überwinden haben, immer stärker gehalten. Um so schneller werden die Erwartungen der Feinde zusammenbrechen, je mehr wir uns für die Lösung des Teuerungsproblems als belähigt erweisen. Die Mitglieder des Kriegsernährungsamtes behaupten, daß der angelegte Ernährungsplan uns vor jeder Überforderung schütze. Trifft das zu — und wir haben keinen Anlaß, daran zu zweifeln — dann würde sich diese Bedrohung um den glücklichen Ausgang des Krieges das denkbar größte Verdienst erworben haben. Daß unsere Soldaten und die unserer Verbündeten auch der neuen Kriegslage gewachsen sind, werden sie bald beweisen. Daß wir mit unserem Brote länger reichen, als die Feinde mit dem ihrigen, auch diese Einsicht dürfte nicht mehr zu lange auf sich warten lassen. So treten wir denn in einen neuen Höhepunkt des Kampfes ein, der hoffentlich der letzte ist, und unseren Feinden die Aussichtslosigkeit ihrer Pläne beweisen soll. Soldaten und Brot entscheiden den Krieg, sie aber werden dem Bierbunde am längsten zur Verfügung stehen.

Hindenburg

Berlin, 29. Aug. (H. T. B. Amlich.) Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie von Falkenhayn zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung entbunden. Zum Chef des Generalstabes des Heeres hat Seine Majestät den Generalleutnant Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie ernannt.

Die Traditionen der kaiserlichen Weidung von der Reiterzeit hat wieder neue glänzende Schöpfung gefunden. Abermals stehen Hunderttausende von Feinden wider Deutschland auf. Der Welt dämmert die Erkenntnis, daß jetzt der gewaltige Schicksalskampf der großen Völkergeschichte beginnt. Von allen Seiten wollen sie unsern Reich ausleben. Und geht jetzt unser Kampf. Das wissen unsere Soldaten draußen im Felde, das wissen wir in der Heimat, das weiß die kommende Welt. Da hat unser Kaiser zur rechten Stunde die rechte Tat gefunden. Er hat an die Spitze der deutschen Wehrmacht den wackersten Mann gesetzt, den der Himmel dem Vaterlande beschert hat, den Mann, zu dem der deutsche Krieger als seinem besten Vorbild, das deutsche Volk als seinem Helden anblickt: Hindenburg. In dem Namen klingt etwas wie die Siegerzeit, in ihm verkörpert sich der Gedanke von Deutschlands Allgewalt und Unbesiegbarkeit. In Millionen deutscher Herzen wird die Kunde des herrlichen Gefalles vom Heerführer und von grenzenlosem Vertrauen erwecken. Der Vorkämpfer, an dessen Namen die gewaltigsten Grostaten dieses Krieges geknüpft sind, wird von jetzt an die kriegsgerichteten Pläne erheben, zu deren Ausführung das deutsche Volk den letzten Hauch von Kraft und Blut einbringen wird. Hindenburg führt uns! Der Mann, der das Wort gesprochen hat: „Solange wird der Krieg dauern, bis die Feinde sich unserem Willen fügen müssen!“ In dieses Wort wird man in dieser Stunde denken. Und zwar, wo Deutsch leben, überall werden sich in diesem Augenblick die hochgehenden Kräfte der Herzen in dem Namen Hindenburg von neuem zu dem unerschütterlichen Gedankens zusammenfinden, mit unerschütterlicher Treue und bis zur letzten Kraft zusammenzuhalten, um gemeinsam mit dem großen Führer auch die noch kommenden Erleichterungen zu erleben, bis zum siegreichen Ende. Ein besseres und heiligeres Unterpfand des deutschen Sieges und des deutschen Friedens konnte und nicht gegeben werden, als die treue Gefolgschaft unter dem glorreichen Namen Hindenburg.

Die Ernennung Hindenburgs zum Chef des Generalstabes des Heeres und Ludendorffs zum ersten Generalquartiermeister ist eine Tat, die von allerhöchster Bedeutung ist. Die beiden Vorkämpfer, deren Namen dem deutschen Volk vertraut und lieb geworden sind, werden nunmehr einen Wirkungskreis erhalten, der nichts anderes ist als unser ganzer Krieg, den wir gegen einen fast geschlossenen Kreis von Feinden um Leben und Sterben zu führen haben. Wenn ein Mann wie Hindenburg diesen umfassenden militärischen Posten erhält, so kann das nur bedeuten, daß er beabsichtigt, von der höchsten Warte aus einheits-

lich den Kampf zu leiten, den hier verbündete Mächte um ihr Dasein führen. Denn es ist eine einzige Sache, für die wir alle kämpfen, ein einziges Leben, das wir jetzt zu verteidigen haben. Einheitslich muß deshalb nach allen Seiten Vorkehrung und Angriff geleitet werden. Und in weiten Grenzen kann man diese höchste Voraussetzung, diese Macht über unsere vereinten Kräfte besser legen als in die Hindenburgs und seiner Mitarbeiter. Sein Name ist die unverwundliche Deutschland und seiner Verbündeten, aber auch der Schrecken unserer Feinde. Der Wechsel im obersten militärischen Amt wird, wenn Hindenburg sein Träger ist, von niemandem als Zeichen der Schwäche aufgefaßt werden, sondern als ein wichtiges Symptom dafür, daß wir nunmehr alle unsere Kräfte zu einheitlicher Tat und zu einheitlichem Ziel zusammenfassen. Der von unseren Feinden gedachte Ausbruch der einheitlichen Front wird erst jetzt und zwar bei uns in jeder Hinsicht zu seiner vollen Bedeutung gelangen. Wenn man den bisherigen Generalstabschef dieser großen Aufgabe zu Liebe schon zurücktritt, so hat man deshalb nicht glauben, daß er sich demselben, an dem großen Werk, um das es sich handelt, teilweise auch ferner mitzuziehen. Die Ernennung Hindenburgs ist daher keine Kritik an den bisherigen Leistungen Falkenhayns. Ihren ganzen Wert wird wohl erst später die Geschichte zu würdigen wissen. Aber die jetzigen Aufgaben, die unmittelbar zur Verteilung seiner Tätigkeit berufen sind, haben bereits ihr Urteil darüber gefällt. Man kann sicher sein, daß eine solche Kraft, wie die des Generals von Falkenhayn, heute, wo es um jeden Mann ist, keineswegs brach liegen wird. Vielmehr ist die sichere Überzeugung am Platze, daß Falkenhayn bewiesen hat, daß er, an einem anderen wichtigen Posten auch weiterhin seine Fähigkeiten in den Dienst des deutschen Volkes zu stellen.

Abgewiesene englische Angriffe

W. T. B. Großes Hauptquartier, 29. August. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Abschnitten der Front machte sich eine erhöhte Tätigkeit des Feindes bemerkbar. — Im Sommer und Maasgebiet nahm der Artilleriekampf wieder große Festigkeit an. Nördlich der Somme wiederholten sich die mit erheblichen Kräften unternommenen englischen Angriffe zwischen Thiépval und Pozieres; sie sind blutig gescheitert, zum Teil wurden sie durch Nahkampf abgebrochen, welcher nördlich von Poitiers mit Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Handgranatengriffe wurden im Delville-Walde und südlich von Guillemont abgewiesen. — Nördlich der Maas griffen die Franzosen zwischen dem Werke Thiaumont und Fleury, sowie im Bergwalde an. Im Feuer der Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre brachen die Angriffswellen zusammen. — Schwere feindliche Vorstöße südlich und südöstlich von St. Mihiel blieben ohne Erfolg. — Drei feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf abgeschossen, und zwar eins südlich von Arras, zwei bei Bapaume, ein vierter fiel südlich von St. Quentin unversehrt in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. — In einzelnen Stellen war die Feindtätigkeit etwas lebhafter. Westlich des Stosch, bei Rudas-Gerwiesje kam es zu Infanteriekämpfen. Nördlich des Dnjestr wurden bei Abwehr schwacher russischer Angriffe über 100 Gefangene gemacht. — In den Karpaten fanden Zusammenstöße mit russisch-rumänischen Sortruppen statt. Bei Barschna (an der Gnila Lipa) wurde ein russisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Der Reichskanzler im Hauptquartier

Berlin, 29. Aug. (H. T. B. Amlich.) Der Reichskanzler ist in das Große Hauptquartier abgereist.

Der österreichische Bericht

Wien, 29. Aug. (H. T. B. Amlich.) Amlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Der Donaukommandant „Almas“ geriet durch Feuer bei Turn-Severin militärische Anlagen. An allen Übergängen der 600 Kilometer langen ungarisch-rumänischen Grenzgebirge sind unsere Grenzsicherungsgruppen ins Gefecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stieß, blutige Rüsse; namentlich nördlich von Orsova, bei Petrofel, im Gebiet des Bördhorons (Roter Turm), auf den Höhen südlich von Brasso, auf denen das tapfere 3. Infanterieregiment Nr. 82 heimischen Boden verteidigt, und im Gyrgy-Gebirge. Nur das weite Aussehen harter rumänischer Umfaj-

lungskolonnen vermochte unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärtig angelegte und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen. In der Bukowina und in den galizischen Karpaten keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich von Margampol wurden über 100 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht. Südlich von Borom vertrieben unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Bei Szelow brach ein russischer Angriff in unserer Artilleriefeuer zusammen. Bei Rudas-Gerwiesje kam es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Tätigkeit des Feindes ist an mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden. Unsere Stellungen auf den Jassaner-Alpen stehen unter andauerndem starkem Geschützfeuer. Angriffe gegen die Jauriol-Scharie und die Gima di Gece wurden abgelehnt. Der Jauriol-Gipfel fiel nach hartnäckigem Kampf in Feindehand. An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstöße der Italiener gegen unsere Kustobler-Stellungen. Im Gladen-Abchnitt und an der südländischen Front zwischen dem Col Santo und Nova Bas versuchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen mit kräftiger Artillerie-Unterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Donauflotte schloß die Petroleum-Raffinerie bei Giurgiu in Brand. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, o. ö. f. z., Feldmarschallleutnant.

Der Krieg mit Rumänien

Keine Antwort Österreichs

Wien, 29. August. (H. T. B.) Der „Neuen Freien Presse“ zufolge besteht bei den hiesigen maßgebenden Kreisen nicht die Absicht, die rumänische Kriegserklärung durch eine amtliche Erklärung zu beantworten.

Eine Ausrufung des Papstes

Bern, 29. Aug. (H. T. B.) „Secolo“ meldet aus Rom: Die gestrigen Ereignisse kamen für den Vatikan ganz unerwartet. Der Papst war durch die Nachricht der Kriegserklärung Rumänien an Österreich-Ungarn ganz erschüttert und rief aus: „Wir hoffen, daß dieser neue Schmerz erspart bleiben würde.“ Hierauf zog sich der Papst in seine Privatgemächer zurück.

Die erpreßte Kriegserklärung

Budapest, 29. Aug. Der Botschafter „Gheorgiu“ erklärt, daß der Entschluß zur Kriegserklärung an Österreich-Ungarn von der rumänischen Regierung durch Rumänien erpreßt worden ist. Ministerpräsident Bratianu hat viele Mittel versucht, um die folgenschwere Entscheidung noch hinauszuschieben: die russische Regierung gab der rumänischen jedoch kategorisch zu verstehen, daß sie nicht gewillt sei, auch nur eine Stunde länger zu warten, und bestand unter Drohungen auf einem sofortigen Entschluß. Ministerpräsident Bratianu, der sich ebenso wie die ganze Regierung nach einer bestimmten Richtung hin festgelegt hatte, befand sich zwischen zwei Feuern, konnte weder vorwärts noch rückwärts und beugte sich dem Willen Rumänien. Durch dieses Erpressungsmanöver erfolgte die Kriegserklärung viel früher, als man selbst in Ententekreisen erwartet hatte.

König Ferdinands Haltung

Aus Budapest berichtet die „B. Z.“: Wie dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin, so hat König Ferdinand kurz vor dem Kronrat auch dem deutschen Gesandten, Herrn von dem Bussche-Haddenhausen die bestimmteste Erklärung abgegeben, daß er niemals seine Zustimmung zur Kriegserklärung Rumänien an die Mittelmächte gebe. Er deutete sogar an, daß er eher auf seine Krone verzichten würde. Gewisse militärische Maßnahmen Rumänien, die auf den unmittelbaren Befehl des Königs zurückgeführt werden, erwidern in den letzten Tagen sogar den Anschein, daß die Lage einigermaßen erleichtert sei. Umsonst steht man vor einem Rätsel, da man bisher nicht weiß, welche Gründe schließlich den König veranlaßt haben, von seinen den Gesandten der Mittelmächte so bestimmt abgegebenen Erklärungen abzuweichen. Die telegraphischen Verbindungen mit Rumänien sind seit Sonntagabend bereits unterbrochen. Man erwartet deshalb mit Spannung die Rückkehr der Gesandten Österreich-Ungarns und Deutschlands, um zu erfahren, was sich in den letzten Stunden vor dem Kronrat in Bukarest abgespielt hat.

Die Begründung der rumänischen Kriegserklärung

Kopenhagen, 29. Aug. (B. A.) Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet folgende Meldung aus Bukarest: Nach dem Abrufen wurde dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czernin folgende Note überreicht:

„Das zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien abgeschlossene Bündnis hat nach den eigenen Erklärungen der Regierungen nur einen wesentlich erhaltenen und verteidigten Charakter. Das Hauptziel war, die verbündeten Länder gegen jeden von außen kommenden Angriff zu schützen und den Zustand zu befestigen, der durch frühere Verträge geschaffen worden war. In dem Sinne, seine Politik mit diesen friedlichen Bestrebungen in Einklang zu bringen, hat sich Rumänien diesem Bündnis angeschlossen, mit dem Werke seiner inneren Verfassung beschäftigt und treu dem festen Entschlusse, in der Gegend an der unteren Donau ein Element der Ordnung und des Gleichgewichts zu bleiben. Rumänien hätte nicht auf, zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan beizutragen. Die letzten Balkankriege, welche den Status quo zerrütteten, zwangen ihm eine neue Richtung für sein Verhalten auf. Sein Eingreifen bewirkte den Frieden und stellte das Gleichgewicht wieder her. Rumänien begnügte sich mit einer Grenzberichtigung, die ihm mehr Sicherheit gegen einen Angriff verschaffte und zu gleicher Zeit eine Ungerechtigkeit gut machte, die zu seinem Schaden auf dem Berliner Kongress begangen wurde. Aber in der Verfolgung dieses Ziels erlebte Rumänien die Enttäuschung, feststellen zu müssen, daß es von Seiten des Wiener Kabinetts nicht der Haltung begegnete, die es mit Recht erwarten konnte. Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, lehnte Rumänien ebenso wie Italien als sich der Kriegserklärung Österreich-Ungarns anzuschließen, von der es vorher von dem Wiener Kabinetts nicht benachrichtigt wurde. Im Frühjahr 1915 trat Italien in den Krieg mit Österreich-Ungarn, der Dreieund bestand nicht mehr. Die Gründe, welche den Anschluß Rumäniens an dieses politische System bestimmt hatten, verschwanden in demselben Augenblick.“

An Stelle einer Gruppe von Staaten, die sich durch gemeinsame Anstrengungen an der Sicherung des Friedens und der Erhaltung der tatsächlichen und rechtlichen Lage, wie sie durch die Verträge geschaffen war, zu arbeiten versuchten, befand man sich plötzlich gegenüber, die nur in der bestimmten Absicht Krieg führten, die früheren Verhältnisse, die als Grundlage ihres Bündnis-Vertrages dienten, von Grund aus zu ändern. Diese tiefen Änderungen waren für Rumänien in der klaren Beweise, daß das Ziel, welches es verfolgen wollte, als es sich dem Dreieund anschloß, nicht mehr erreicht werden konnte, und daß es seine Pflichten und Anstrengungen in neue Wege lenken mußte. Dies um so mehr, als das von Österreich-Ungarn unternommene Werk einen die wesentlichen Interessen Rumäniens ebenso wie seine legitimen nationalen Wünsche bedrohenden Charakter annahm. Angesichts einer so radikalen Änderung der zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien geschaffenen Lage gewann letzteres seine Handlungsfreiheit wieder.

Die Neutralität, welche sich die königliche Regierung nach der Kriegserklärung auferlegt hatte und die außerhalb ihres Willens und entgegen ihren Interessen erlassen worden war, war in erster Linie infolge der zu Anfang von der kaiserlichen und königlichen Regierung gegebenen Zusicherungen angenommen worden, daß die Monarchie bei der Kriegserklärung an Serbien nicht von Eroberungsabsicht befeuert war und daß sie in keiner Hinsicht auf Landgewinn ausgehe. Diese Zusicherungen haben sich nicht verwirklicht. Heute stehen wir vor einer tatsächlichen Lage, aus der große territoriale und politische Veränderungen hervorgehen können, die derart sind, daß sie eine schwere Bedrohung der Sicherheit und Zukunft Rumäniens bilden. Das Friedenswerk, welches Rumänien, treu dem Geiste des Dreieunds, zu schaffen beabsichtigte, wurde so von denjenigen selbst unfruchtbar gemacht, die dazu berufen waren, es zu stützen und zu verteidigen. Als Rumänien sich im Jahre 1883 der Gruppe der Mittelmächte anschloß, sah es, weit entfernt, die

Bünde des Blutes zu vergessen, welche die Bevölkerung des Königreichs mit den rumänischen Untertanen der österreichisch-ungarischen Monarchie verband, in den zwischen drei großen Nationen geschaffenen Beziehungen der Freundschaft und des Bündnisses ein wertvolles Band seiner inneren Ruhe wie auch eine Verbesserung des Schicksals der Rumänen Österreich-Ungarns. In der Tat konnten Deutschland und Italien, die ihre Staaten auf der Grundlage des Nationalitätsprinzips wieder aufgebaut haben, nicht eine andere Gesinnung und Grundlage anerkennen, als worauf ihr eigenes Dasein beruht. Das Österreich-Ungarn betrifft, so fand es in den freundschaftlichen Beziehungen, welche sich zwischen ihm und dem Königreich Rumänien entwickelten, Sicherheit für seine Ruhe, sowohl im Innern wie an seinen gemeinsamen Grenzen, denn es wußte sehr wohl, in welchem Grade die Ungerechtigkeit der dortigen rumänischen Bevölkerung bei uns widerhallte, indem sie jeden Augenblick die guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu stören drohten. Die Hoffnung, die wir unter diesem Gesichtspunkt auf unsere Zugehörigkeit zum Dreieund gesetzt haben, wurde mehr als dreißig Jahre lang getrübt. Die Rumänen der Monarchie sahen nicht nur niemals Reformen einführen, die ihnen eine auch nur scheinbare Besserung hätten geben können, sondern sie wurden im Gegenteil wie eine minderwertige Klasse behandelt, dazu verdammt, die Unterdrückung durch ein fremdes Element zu erleiden, das nur eine Widerpart inmitten der verschiedenen Nationalitäten bildet, aus welchen die österreichisch-ungarischen Staaten bestehen. All die Ungerechtigkeiten, die man so unsere Brüder erleiden ließ, hielten zwischen unserem Lande und der Monarchie einen fortwährenden Zustand der Antipathie aufrecht, den die Regierungen des Königreichs schließlich nur um den Preis zahlreicher Schwierigkeiten und zahlreicher Opfer beizulegen konnten.

Als der jetzige Krieg ausbrach, konnte man hoffen, daß die österreichisch-ungarische Regierung wenigstens in letzter Stunde sich von der dringenden Notwendigkeit würde überzeugen lassen, diese Ungerechtigkeiten aufzugeben, die nicht nur unsere freundschaftlichen Beziehungen, sondern sogar die normalen Beziehungen, die zwischen benachbarten Staaten bestehen sollten, in Gefahr brachte. Die zwei Kriegsjahre, während deren Rumänien seine Neutralität aufrecht erhielt, haben bewiesen, daß Österreich-Ungarn jeder inneren Reform abgeneigt ist, die das Leben der von ihm regierten Völker besser gestalten könnte und sich ebenso bereit zeigte, sie zu opfern, wie ohnmächtig, sie gegen äußere Angriffe zu verteidigen. In dem Kriege, an dem fast das ganze Europa beteiligt ist, handelt es sich um die wichtigsten Fragen, die die nationale Entwicklung und sogar die Existenz der Staaten betreffen. Rumänien, in dem Bewußte, dazu beizutragen, daß das Ende des Konflikts beschleunigt werde, und unter dem Zwange der Notwendigkeit, seine Interessen zu wahren, hielt sich gezwungen, an die Seite derer zu treten, die ihm die Verwirklichung seiner nationalen Einigung sichern können. Aus diesen Gründen betrachtet es sich von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich.

Mit solchen leeren Worten wird Rumänien nirgends in der Welt Glauben finden. Wie bei Italien, so wollen auch die Rumänen einen Raub ausüben, weiter nichts. Am sichersten ist der Vorwurf über die Behandlung der Rumänen in Österreich-Ungarn. Die in Rumänien lebenden Rumänen haben überhaupt keine Rechte, schwächen in dem schlimmsten Grade. Das sehen die Herren in Bukarest seit Jahrzehnten. Der Vorwurf vom Treubruch und Verrat kann nicht durch eine solche Begründung beseitigt werden.

Zahlungsverbot gegen Rumänen

Berlin, 29. August. (B. A. Antich.) Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom heutigen Tage sind das gegen die feindlichen Staaten erlassene Zahlungsverbot sowie die Vorschriften über die

Sperre des feindlichen Vermögens auf Rumänien für anwendbar erklärt.

Der rumänische Aufmarsch

Nach der „Gazette de L'Autriche“ ist der Aufmarsch des zur Operation gegen die ungarische Grenze bestimmten rumänischen Heeres nahezu vollzogen. Das Blatt fügt hinzu, daß für den Uebergang einer starken, gegen Bulgarien aufzubotenen russischen Truppenmacht über die Donau Vorkehrungen getroffen seien.

Keine Begeisterung in Frankreich

Aus Rotterdam wird gemeldet: Nach Pariser Berichten hat die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich in Frankreich wohl Genugtuung, aber nicht eine überströmende Begeisterung hervorgerufen. Der Grund dieser fahlen Aufnahme ist wohl der, daß das Volk den ersuchten Frieden nun wieder in eine größere Ferne gerückt sieht.

Zur Vorgeschichte der rumänischen Kriegserklärung

B. A. Berlin, 29. Aug. (Mittamtl.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn, die die Kriegserklärung Deutschlands an Rumänien zur Folge hatte, kommt für niemand als Ueberraschung. Schon gewisse Vorgänge, die in Rumänien sich in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit abgespielt haben, machten es klar, daß starke Kräfte dort an der Arbeit waren, um das Land an der Seite unserer Gegner in den Krieg hineinzuziehen. Als im August 1914 der Weltkrieg ausbrach, hätte ein lokales Einhalten des zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Rumänien bestehenden freundschaftlichen und Bündnisvertrags Rumänien an die Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns führen müssen. Rumänien entzog sich den Bündnispflichten ebenso wie Italien. König Carol wünschte zwar als echter Hohenzollernstolz das Wort einzulösen, das er verpfändet hatte, aber er vermochte nicht, seinen Willen gegenüber den verfassungsmäßigen Faktoren des Landes durchzusetzen. Die englischen Erregungen dieses Konflikts haben den Tod des greisen Herrschers herbeigeführt.

Rumänien entschloß sich zur Neutralität. Nur zu bald zeigte sich, daß diese Neutralität keine unparteiische war, sondern daß die rumänische Regierung in der Wahrnehmung ihrer Neutralitätspflichten unsere Gegner begünstigte. Das kam vor allem an den wirtschaftlichen Maßnahmen Rumäniens zum Ausdruck, insbesondere in der Sperrung der Getreideausfuhr nach Deutschland, in Zollschwierigkeiten und Schikanen verschiedener Art. Als die Kriegsergebnisse nicht den von der Entente erwarteten Verlauf nahmen, als insbesondere das Eingreifen Italiens in den Krieg nicht den erhofften militärischen Zusammenbruch Österreich-Ungarns herbeiführte, begann Brătianu, der Träger der verfassungswidrigen rumänischen Politik, einzulenken. Die rumänischen Kornkammern wurden dem deutschen Bedarf eröffnet und Vereinbarungen mit Deutschland getroffen, welche die Ausfuhr der gelauteten Getreide- und Futtermittel sicherten. Die Vereinbarungen wurden dunkel eingehalten.

Von dem Ausbruch des Krieges an waren die Ententemächte demütigt, durch weitgehende Verpflichtungen Rumäniens zur aktiven Teilnahme am Krieg zu bestimmen. Gebietsverluste unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen wurden ihm in liberaler Weise als Bodeweise angeboten. Es ergab sich nur das Hindernis, daß die Völker der rumänischen Gebiete, die den Gegenstand der rumänischen Begehrlichkeit bildeten. Eine volle Verhandlung kam unter diesen Umständen nicht zustande und die Hoffnungen verwirklicht sich nicht, welche die Entente zur Zeit des Eintritts Italiens in den Krieg auf das gleichzeitige Eingreifen Rumäniens setzte.

Die Erfolge der russischen Offensive im vergangenen Frühjahr ermöglichten die Entente dazu, ihre Anstrengungen zu erneuern. Die Verhältnisse erlaubten inzwischen dadurch eine Erleichterung, da Serbien zerstückelt am Boden lag und notgedrungen in seinen Anträgen bescheiden werden mußte. Die Ententemächte, die seit Wochen den denkbar härtesten Druck auf die rumänische Regierung ausübten, um sie dazu zu bewegen, in ihrem Interesse Rumänien zum Kriegsschauplatz herzugeben, hatten unter diesen

Umständen leichteres Spiel. Es gelang anscheinend, Rumänien territoriale Angebote zu machen, die ihm verlockend genug erschienen, das Land in den Krieg zu stürzen. Der rumänischen Regierung sind die Verhandlungen, Brătianu mit den Vertretern der Ententemächte führte, nicht unbekannt geblieben. Sie es nicht unterlassen, den König und die vollständig in den Bannkreis der Ententemächten rumänischen Politiker immer wieder das gefährliche und unaufrechterhalten zu treiben des rumänischen Ministerpräsidenten hinzuwiesen. Vergebens. Rumänien ist den rumänischen Italiens gefolgt. Wir geben der rumänischen Erwartung Ausdruck, daß sein Verrat so wenig die erhofften Früchte zeitigen wird, als Italien nach beinahe 1½-jähriger Kriegsdauer, Lohn für den Treubruch zu finden.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 29. Aug. (Mittamtl.) (Drahtbericht.) Antischer Bericht des Generalstabes in der Front ist die Lage unverändert. — Antien: An der russischen Front war unter dem Flügel russische Truppen wurde, an der in der Gegend von Terekei Abad südlich von der dort sich. Unsere Truppen erreichten diese Ort und hielten die Umgegend von den Russen. der Mitte und auf dem linken Flügel wurde Bedeutung außer Schamaken. — Kaulas Front: Der rechte Flügel unserer Truppen brachen Widerstand der Russen, die sich in berückten Stellungen hielten. Durch erfolglosen Angriff gelang es ihnen, schrittweise vorzudringen. Allein bei einem einzigen Angriff, von einer unserer Angriffsabteilungen mit dem Erfolg am 26. August ausgeführt wurde, fiel ein Feind über tausend Tote auf dem Gelände. Wir machten 90 Gefangene, darunter einen Divisionskommandanten, 250 Munitionskisten und eine Menge Proviantmaterial und Wunden. In der Mitte wurden vereinzelte Ueberbleibsel mit Erfolg ausgehört. Wir nahmen einen Teil der feindlichen Waffen und Munition. Die Verwundeten wurden in Lazaretten aufgenommen. Die feindlichen Stellungen wurden durch unsere Artillerie teilweise zerstört, teilweise ausgehört. Am 27. August waren wir von einem russischen Aufgebot waren, von der östlichen See in Gegend von Tripolis, Sam und Jafra kamen, auf einem Abstände des Küstengebietes kühnlos Bomben und jagten sich den weiten Land. Die Bomben verlegten den Boden von der Bevölkerung. Auf dem jenseitigen der von Gasa abgeschossenen Flugzeug wurde Nachricht von der Bedeutung von den anderen Fronten, die

Berufung eines englischen Hilfskreuzers. Berlin, 29. Aug. (B. A. Antich.) 24. August verließ ein unserer Unterboote in der nördlichen Nordsee einen englischen Hilfskreuzer.

Attentat auf feindliche Schiffe

Kopenhagen, 29. Aug. (B. A. Antich.) (Berlingske Tidende) meldet aus Stockholm: Das Blatt „Nordlandsposten“ in Norwegen berichtet: Ein Ramm, der gestern aus Finnland dort eingetroffen ist, war am Donnerstagmorgen um 11 Uhr mittags Augenzeugen davon gewesen, wie am Ende des 8000 Tonnen großen englischen Dampfers „Ganoturi“, der seit Kristian, in einem finnischen Hafen gelegen hatte, zu rief und jetzt mit schwedischer Besatzung nach G. F. land gefahren werden sollte, im Hafen von V. bei Wamla Karleby plötzlich eine Explosionswelle erfolgte, worauf der Dampfer binnen fünf Minuten sank. Der Dampfer war mit Schutzwaffen und beladen. Es heißt, daß die Explosion durch eine Böllermaschine verursacht worden sei. Ein Subj. Kapitän und die Besatzung wurden in V. vorläufig übernachtet.

In Jakobstad wurde fast gleichzeitig, an der gleiche Art ein belgischer Dampfer von einem Minenboot. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord, die ebenfalls nach V. überführt wurde und bis zum Ablauf der Untersuchungen in unter Bewachung gestellt wurde.

Kapitän König beim Kaiser

Wie die „Leips. Neuesten Nachrichten“ von heute händiger Seite hören, ist Kapitän König, der zusammen mit Herrn Lohmann, dem Vorsitzenden des Ausschusses, der Deutschen Ozeanbeobachtungen, ins Große Hauptquartier abgefahren, um dem kaiserlichen Hof über seine Fahrt mit dem „Deutschland“ Bericht zu erstatten.

Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von V. Guadern. (Nachdruck verboten.)

Der Armenier machte ein enttäusches Gesicht. „Das wird wohl nicht gehen“, sagte er, „denn ich habe eigens die Reise hierher gemacht, um die zwei Waggons rasch an den Mann zu bringen. Ich brauche dringend Geld.“

Bogisch zuckte die Achseln. „Das glaube ich Ihnen, aber momentan ist ein Verkauf vollkommen ausgeschlossen. Sie wissen doch, daß hier am Plage gegenwärtig jedes Geschäft steht.“

„So werde ich mich nach Odesa wenden“, erwiderte der Armenier, grüßte kurz und wandte sich zum Gehen.

„Wollen Sie mit Ihrer Adresse dalassen“, rief ihm Bogisch zu.

„Wozu, da ein Geschäft zwischen uns unmöglich ist“, sagte der Armenier lächelnd.

„Der Zufall kann heute oder morgen eine Nachbesserung bringen“, sagte Bogisch, „und in diesem Falle“.

„Ich bleibe vielleicht ein bis zwei Tage in Konstantinopel und werde wieder vorsprechen.“

„Wie es Ihnen beliebt“, sagte Bogisch.

Der Armenier ging mit höflichem Gruße und Bogisch schied rasch zu seinem Wägelchen.

„Nun, Herr Hauptmann“, rief er lachend Cyril entgegen, „ein armenischer Regenfeindlicher ist es.“

„Ich habe das ganze Gespräch angehört“, erwiderte Cyril.

„Nun, dann wissen Sie wohl schon, daß der Mann alles andere als ein russischer Weheimoment.“

„Wie bleibt der Mann verdächtig, steht noch mehr als früher.“

Bogisch sah Cyril fragend an.

„Warum hat er seine Adresse nicht gesagt?“ rief dieser aus.

„Das ist doch weiter nicht auffällig.“

„Aha, mit schon! Ich werde den Mann im Auge behalten.“

„Dann müssen Sie ihm aber sofort folgen, denn er ist schon auf dem Wege.“

„Das werde ich auch tun! Auf Wiedersehen, Herr Bogisch!“

Cyril empfahl sich rasch und eilte dem Armenier nach.

Auf der Straße sah er ihn, etwa hundert Schritte vor sich, und eilte ging er hinter ihm her, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren.

Cyril folgte ihm unauffällig und ging hinter dem Armenier, der ziemlich rasch dahinschritt, ohne bei einem Schaufenster stehen zu bleiben, wie er es früher getan hatte. Der Mann schlug die entgegengesetzte Richtung ein, als seine, die nach dem Hotel führte, was Cyril ein wenig beirrendete.

Sollte er sich doch geirrt haben?

Je länger er den Fremden im Auge behielt, desto mehr befestigte sich in ihm der Verdacht, daß er Bolobow vor sich habe. Der Armenier zeigte jetzt, wo er sich unbedacht glaubte, eine ganz andere Haltung als vorher und er war felsenfest überzeugt, Bolobow vor sich zu haben, der in dieser Verkleidung ihm nachspionierte.

Was mochte er aber damit bezwecken? Bolobow konnte doch keine Ahnung davon haben, daß er sich in geheimer Mission in Konstantinopel aufhalte, daß er ihm an sein Ziel gekommen war? Sollte er sich ihm auf der Reise oder hier irgendwie verabschiedet haben? Das war nicht gut denkbar, denn Cyril hatte sorgsam auf jedes Wort geachtet und war gewiß, sich nicht die geringste Mißdeutung zu haben.

Während Cyril sich darüber den Kopf zerbrach, bemerkte er, daß der Armenier plötzlich verschwunden war, obwohl er ihn keinen Moment aus den Augen verloren hatte. Rasch trat er die nächsten Schritte zurück und sah prüfend die Häuserfront an, vor welcher der Armenier eben gegangen war. Er konnte nur in einem der Kaufhäuser oder in ein Geschäft eingetreten sein.

Während Cyril durch alle Schaufenster, doch war in keinem der Bäden etwas zu sehen.

Oben genau sah er die Haustore an, bis sein Blick an einem derselben haften blieb.

Schummelnd ließ er die Aufschrift „Badeanstalt“ an einem der Häuser und es durchsuchte ihn der Gedanke, daß der Armenier da hinein verschwunden sein müsse. Jedenfalls beschloß er, eine Zeitslang zu warten, denn er glaubte annehmen zu müssen, daß man der verwandelte Bolobow herauskommen müsse.

Eine halbe Stunde trabte Cyril auf dem Trottoir der gegenüberliegenden Straßenseite auf und ab, ohne das Tor der Badeanstalt auch nur einen Augenblick lang aus den Augen zu lassen. Er kümmerte sich nicht um die Menschenmassen, welche die Straße belebten, sondern blickte nur starr auf die Badeanstalt, in welcher er den bedenklichen Bolobow wähnte und von dessen Aufenthalt darin er felsenfest überzeugt war, ohne daß er hätte sagen können, warum er dies für so unmöglich halte.

Cyril wurde bereits ungeduldig und fing an zu glauben, daß er sich vielleicht doch geirrt habe. Nervös ging er auf und nieder und überlegte schon, ob er das unnütze Warten nicht doch lieber aufgeben sollte, da stand er plötzlich in seinem Gehen und hielt wie gebannt an der Stelle an.

Bolobow trat aus dem Tor der Badeanstalt.

Nicht mehr der Armenier von vorher, sondern der leidenschaftliche Russe Bolobow.

Rast und Haare, wie der gelbliche Teint ragen verstreut und er ging wieder in seiner gewohnten legeren Haltung.

Cyril mußte an sich halten, um nicht laut aufzukreischen. So hatte sein Scharfsinn ihn doch nicht getäuscht und Bolobow hatte jene Verkleidung nur gewählt, um ihn auf seinen Wegen nachzuspiionieren.

Bolobow schlug denselben Weg ein, den er früher gekommen war und Cyril folgte ihm abermals. Er erwog bei sich, daß es eigentlich keinen weiteren Zweck habe, doch trieb es ihn, den Mann weiter zu verfolgen. Behutsam blieb er auf seinen Beinen ohne von ihm gesehen zu werden und er folgte ihm unbemerkt über Straßen und Gassen.

Der Russe schien, mit oder ohne Absicht, einfach ziellos herumzugehen, was Cyril immer so mehr darin bestärkte, ihm zu folgen.

Nach langem Gehen waren sie nunmehr wieder in Pera angelangt und Cyril vermutete, daß Bolobow ins Hotel zurückkehren wollte. Bolobow blieb aber vor dem Tor eines stattlichen Hauses stehen und warf prüfend Blicke nach sich, als ob er sich vergewissern wollte, nicht beobachtet zu sein.

Cyril hatte Mühe, sich rasch hinter einen Mauervorhang zu verbergen.

Er sah, wie Bolobow in das Haus ging, dann wartete er einige Minuten, um sicher sein, nicht gesehen zu werden. Wie ein Wiesel schoß er sodann auf das Haus zu.

Es war das russische Generalkonsulat! Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß Bolobow ein Spion der russischen Regierung sei, der ganz rätselhafterweise damit beschäftigt war, Cyrills Tätigkeit zu beobachten, so war er mit diesem Beweise gegeben. Wohl erkannte es ihm ein Rätsel, wieso Bolobow etwas von seiner Reise und dem Zwecke seiner Reise erfahren haben konnte, aber es war kein Zweifel — Bolobow kontrollierte ihn und er hatte nur seiner Vorurteile zu danken, daß er sich vorher vor ihm zu hüten gewußt und ihn rechtzeitig durchschaut hatte.

Nun blieb es rasch handeln und aus der gefährlichen Gefährlichkeit Bolobows zu schreiben.

Cyril rief eine leere Troßkutsche an und ließ ihn rasch ins Hotel Krüder zu fahren.

Dort angekommen, erklärte er, plötzlich reifen zu müssen, bezahlte seine Rechnung, sein Gepäck auf den wartenden Wagen schlug und rief dem Kutscher so laut, daß es jedermann hören konnte, zu: „Zum Bahnhof!“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliches

Kloster Marienthal. (Nach von Mar. 2. - 10. September. Die diesjährige Festwoche des Klosters Marienthal wird vom 2. - 10. September gehalten. Die Feier soll wie im vorangehenden Jahre den Charakter der Stille und des inneren Lebens der Mönche zum Ausdruck bringen. In der gegenwärtigen Zeit zu erleben, ist eine große Aufgabe. Die Klosterbrüder werden durch ihre Arbeit und ihre Stille die Menschen zu einem tieferen Verständnis der Welt und des Lebens führen. Die Klosterbrüder werden durch ihre Arbeit und ihre Stille die Menschen zu einem tieferen Verständnis der Welt und des Lebens führen.

Sonntag, 2. September: 10 Uhr morgens. Festliche Eröffnung. Predigt und Pontifikalamt des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Limburg. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Montag, 3. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Dienstag, 4. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Mittwoch, 5. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Donnerstag, 6. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Freitag, 7. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Sonntag, 8. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Montag, 9. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Dienstag, 10. September: 10 Uhr Predigt und Pontifikalamt. 2 Uhr nachmittags. Predigt.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Herr Wilhelm Erich (Erbach, Rhein). Herr Franz Müller (Niederrhein).

Verlustliste

Es haben den Heldentod fürs Vaterland: Herr Karl Deutsch (Wiesbaden). Herr Karl Barth (Wiesbaden). Herr Paul Fischer (Scherstein). Herr Hermann Karl Schwalbach (Rambach).

Aus aller Welt

Weinheim, 28. Aug. Um der ärmeren Bevölkerung den Einkauf des Spätobstes zu erleichtern, beschloß die hiesige Stadtverwaltung, die Preise für Obst aus den städtischen Anlagen herabzusetzen, und zwar sollen Äpfel mit 15 %, Birnen und Pflaumen mit 10 %, Kirschen mit 5 % herabgesetzt werden. Die Preise für Obst aus den städtischen Anlagen herabzusetzen, und zwar sollen Äpfel mit 15 %, Birnen und Pflaumen mit 10 %, Kirschen mit 5 % herabgesetzt werden.

Kirchhausen, 28. August. Für den gemeinsamen Ankauf von Kartoffeln hat sich ein „Kartoffelverein“ gebildet. Weniger Mitteln Mitglieder soll die Einbeziehung der gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Wiesbaden, 28. August. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden. Der Ankauf der Kartoffeln geschieht durch die Gemeinde, die den gesamten Winterbedarfe durch Teilzahlung erleichtert werden.

Leipzig, 29. Aug. Die Herbstmesse nimmt heute ihren Anfang und hat schon am Sonntag Tausende von Fremden nach Leipzig gebracht. Die Messehäuser sind so stark besetzt wie nie in den Zeiten des Friedens. In den etwa 30 großen Messehallen ist auch nicht ein Quadratmeter Raum mehr zu haben, ein Zustand, wie ihn eine Herbstmesse überhaupt noch nicht erlebt hat. Mit über 2000 Ausstellern hat die Herbstmesse sogar manche Herbstmesse früherer Jahre bei weitem übertroffen. Von großer Bedeutung ist die Einführung einer Lebensmittelmesse, die erst vor drei Wochen ins Leben gerufen wurde. In dieser kurzen Zeit haben sich 60 Aussteller angemeldet, die ihre Erzeugnisse im Festhaus zeigen.

Dresden. (Hochstapelen einer Schauspielerin.) Aus dem „Weichen Strich“ bei Dresden wurde die 28-jährige Käthe Böde verhaftet. Sie lebte auf großem Fuße und hat Dresdener Geschäftsleute um insgesamt 35 000 Mark beschwindelt. Sie gab sich für eine „Frau Industriellerin Böde“ aus Rappahagen aus, ihr Mann leite die Lebensmittelfabrik von Dänemark nach Deutschland.

Aus der Provinz

f. Biebrich, 29. Aug. Die Stadt Biebrich hatte zu Anfang des Jrs. für ungefähr 130 000 M. Böfelfleisch gekauft, das einen langen Kettenhandel durchgemacht hatte. Als es hier anlangte, machte man die Wahrnehmung, daß es ungeeignet war. Die Stadtverwaltung hatte nun gegen den Lieferanten erfolgreich geklagt. Nach 107 Häßler zu je drei Zentnern waren in der hiesigen Tannstube von diesem Böfelfleisch aufbewahrt worden, und wurden heute im Auftrage des Amtsgerichts Biebrich durch einen Gerichtsvollzieher versteigert. In der Versteigerung waren zahlreiche Kauflustige aus allen Teilen des Reiches erschienen. Einem Agenten der Firma Krupp in Essen, der für die 107 Häßler Fleisch 70 000 Mark bot, wurde der Zuschlag erteilt. Die Stadt Biebrich erleidet keinen Schaden.

Scherstein, 29. Aug. Im Distrikt „Schersteiner Bach“ in einem Hausstuppen hat sich gestern ein bei einem hiesigen Wirt als Lehrling beschäftigter junger Mann aus Darmstadt erhängt. Der Junge war fürsorgergütig. Vor Kurzem war er seinem Lehrherrn durchgegangen, die Polizei jedoch hatte ihn vor drei Tagen zurückgebracht. In dem Schmerz darüber wird der Beweggrund zu dem Selbstmord zu finden sein.

Detrich, 29. Aug. (Witterpreise.) Bei einer dieser Tage abgehaltenen Witterversteigerung wurden für Grundstücke (Weinberge) in hiesiger Gemarkung 15-35 M. per Hektar gezahlt. Weisenheim, 29. Aug. Einen Fluchtversuch unternahm in der Nacht zum Montag zwei Engländer. Sie befragten einen vorüberfahrenden Gärtners, wurden aber bereits in Biebrich aus einem Fremdenhause des Juges herausgeholt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden, 29. Aug. Den Verkehr mit Kartoffeln im Kreis regelt eine Bekanntmachung, die jetzt veröffentlicht wird. Der Kreis entnimmt wir folgenden:

I. Zur Versorgung der Kreisbevölkerung werden hiermit die sämtlichen im Kreis gezogenen Kartoffeln beschlagnahmt, soweit sie nicht nach den nachstehenden Bestimmungen von der Beschlagnahme befreit sind. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf bereits verkaufte aber noch nicht abgelieferte Kartoffeln.

II. Von der Beschlagnahme sind ausgenommen: 1. die für die nächste Bestellung im eigenen Betriebe erforderlichen Saatkartoffeln; 2. die für die Ernährung der eigenen Wirtschaftsbeteiligten der Kartoffelerzeuger erforderlichen Kartoffeln und zwar bis zum 15. August 1917 für den Kopf und Tag 2 Pfund.

III. Die Kartoffelerzeuger sind nach Maßgabe ihrer Wirtschaftsverhältnisse verpflichtet, die Kartoffeln bis zur Abnahme durch den Kommunalverband zu lagern und pflichtig zu bezeichnen. Der Antrag auf Abnahme der beschlagnahmten Kartoffeln ist an den Kommunalverband zu richten.

IV. Die Kartoffelerzeuger dürfen die der Beschlagnahme unterworfenen Kartoffeln nur an die von dem Kommunalverband zum Ankauf ermächtigten und sich hierüber gehörig ausweisen. Die Verkauften (Kommissionäre) verkaufen.

V. Bezieht sich ein Erzeuger, der der Beschlagnahme unterliegenden Kartoffeln dem Kommunalverband abzugeben, so erfolgt nach dem Entschluß nach den bestehenden Bestimmungen, wobei der dann zu zahlende Preis wesentlich unter dem Höchstpreis bleiben wird.

VI. Jede Einfuhr von Kartoffeln ist dem Kommunalverband unter Angabe der eingeführten Menge und des Verwendungszweckes (Wirtschaft) 3 Tage nach erfolgter Einfuhr anzuzeigen. Mengen unter 1 Zentner unterliegen der Anzeigepflicht nicht.

VII. Die Einfuhr von Kartoffeln aus dem Ausland ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

VIII. Zur Versorgung der Kreisbevölkerung mit Speisekartoffeln findet in den Gemeinden des Kreises durch die Gemeindebehörden eine Erhebung über den Bedarf an Speisekartoffeln sowie an Kartoffeln zur Brotbereitung statt.

IX. Die Verfüterung der vom Kommunalverband gelieferten Kartoffeln ist verboten.

X. Sossenheim. (Es geht nicht über die Höllichkeit.) Eine Aufforderung zur Steuerzahlung, die sich durch ihre lebenswichtige Stellung in wohlthuender Weise von der meist etwas kalten, geschäftsmäßigen Form anderer derartiger Rundmahnungen auszeichnet, veröffentlicht die Gemeindefass Sossenheim im dortigen Lokalblatt. Sie teilt kurz mit, daß die Steuer fällig ist und am 15. d. die Mahnungen beginnen. Dann heißt es: „Wer aus irgend einem Grunde nicht zahlen kann, wolle bitte Auskunft nachsuchen.“

Frankfurt a. M., 2. Zug. Der hiesige Domchor feierte am Sonntag in den schlichten Formen des Festes seines 25-jährigen Bestehens.

gleich beging der Domorganist Hartmann sein silbernes Jubiläum als Leiter des Chors.

Frankfurt, 28. Aug. Gestohlen wurde hier von einer Drehschleife der große Triebriemen, der 180 Mark gekostet hat. Für die Gesellschaft bedeutet dies einen empfindlichen Schaden. Vom Täter fehlt jegliche Spur.

Scherburg, 28. Aug. An Stelle des verstorbenen Kreisrathsabg. Lehrer u. T. Sturm wurde Rentmeister Schmitt gewählt.

Dillenburg, 28. Aug. In dem Schumacherischen Grubenfeld bei Dillenburg legte man die Schürfarbeiten ein vier Meter starkes Mangan-Erzlager und ein Edel-Eisenlager von gleicher Mächtigkeit frei.

Weinbau

Aus Franken, 29. Aug. (Steigende Weinpreise.) In Franken steigen die Weinpreise in einer nie gekannten Weise. Weine, die noch im vorigen Spätherbst 250 bis 300 Mark kosteten, kosten jetzt, ohne mit der Wimper zu zucken, 1100 bis 1500 Mark. Da die kleineren Konsumweine aufgebraucht sind, ist es nach Mitteilungen der unterfränkischen Weinbauinspektion keineswegs ausgeschlossen, daß in wenigen Monaten überhaupt kein Tropfen Wein mehr zu kaufen ist. Die vorjährige Ernte ist bis auf winzige Reste schon völlig in festen Händen. Jeder Keller hat zur Zeit von den Händlern nach Wein durchschüttelt.

Aus Wiesbaden

Städt. Marktstand

Heute abt es am hiesigen Marktstand: Pflaumen, per Hekt. 7.50 M.; Johannisbeeren, per Hekt. 14 M.; und Kirschen und Tafeläpfel zu 15 bis 35 M. per Hekt.

Städt. Zwischenverkauf

Die Kamelektionen für Zwischenverkauf sind bei der städtischen Gartenverwaltung bis jetzt in folgender Weise erfolgt, daß die Stadt wohl kaum in der Lage sein wird, allen Wünschen gerecht zu werden. Aus diesem Grunde ist die Kamelektion vollständig eingestellt worden. Leider die Regelung der Zwischenverkauf erfolgt demnach eine besondere Mitteilung.

Keine Petroleum-Abgabe

W. K. (Kritik.) Durch eine Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 28. August wird der Abzug von Petroleum zu Lande verboten, sowie an die Bevölkerung bis auf weiteres verboten.

Metallsammlung

Das Reichsamt, das Reichsamt vom Roten Kreuz sowie der Arbeitsausschuß der Metallsammlung werden sich an die Einwohner Wiesbadens im heutigen Angelegenheit mit der Bitte, im Sammeln von alten Metallgegenständen, wie: Kupfer, Eisen, Zinn, Zink, Messing, Konfektionsnadeln, Nadeln, Nähnadeln, sowie alter Kunst- und Wertgegenstände und Metallgegenstände nicht zurückzuführen. Die Metallgegenstände befinden sich bei der Abteilung III des Reichsamt vom Roten Kreuz im Mittelbau des Reichsamt. Die Metallgegenstände sind von vorn 9-1 und nach 3-5 Uhr geöffnet. Geht die Abteilung III des Reichsamt abgeholt. Es ist zu wünschen, daß das Reichsamt weiter so schöne Sammlungen aus der Metallsammlung ergibt wie bisher.

Eine Kriegsbilderverbogensche

Auf Anregung der deutschen Kronprinzessin findet vom 20. bis 26. September d. J. eine Kriegsbilderverbogensche statt. Von Seiten der Kriegsbilderverbogensche sollen Kriegsbilderverbogensche, Zeichnungen erster Künstler, verkauft werden. Die Frauenvereine vom Roten Kreuz, die deutsche Bekehrtschaft, die Jugendverbände und die deutschen Staats- und Kommunalbehörden sind zur Mitwirkung aufgefordert worden.

Kostenfreie Aufnahme von Urlaubern aus dem Felde

Es ist angeregt worden, ordentlichen und verdienten Urlaubern aus dem Felde, die nähere Angehörige in der Heimat nicht mehr besitzen, Gelegenheit zu geben, während eines kürzeren Aufenthaltes in der Heimat der geeigneten Familienkollektive Aufnahme zu finden, wo ihnen durch Familienangehörige, Unterhalt und Verpflegung gesichert werden soll, daß das Vaterland ihrer gedankt und bemüht ist, den Dank für die außerordentlichen Opfer, die der Krieg von ihnen fordert, nach besten Kräften abzugeben und ihnen die wohlverdiente Erholung in geordneten Verhältnissen zu ermöglichen. Auch in Wiesbaden würde man es freuen begrüßen, wenn sich möglichst viel gutbürgerliche Familien bereit finden ließen, auch in dieser Weise eine Wohltat an unseren tapferen Krieger zu tun. Wer hierzu bereit ist, wird gebeten, dies bei dem Herrn Oberbürgermeister, Zimmer 21 des Rathauses, schriftlich oder mündlich mitzuteilen, wo die Anmeldungen gerne entgegengenommen werden. Der Herr Oberbürgermeister wird sich auch darüber, die Namen derjenigen zu veröffentlichen, die die Güte haben, einen Krieger aufzunehmen. Die entsprechenden Lebensmittelmärkte werden gesichert.

Frauen als Eisenbahn-Gastmädchen

Die ersten hier in Dienst gestellten Gastmädchen haben ihre Probefahrten unter Aufsicht von Jungfrauen der Verordnungen auf den Bahnhöfen nach Mainz, Niederhausen und Langenschwalbach aufgenommen.

Feldgrauen Konzert

Am Samstag, dem 2. September, findet, wie bereits mitgeteilt, im Festsaal der Turnerschaft abends 8.15 Uhr ein Feldgrauen-Konzert statt, zu dem die ersten Kräfte unserer Soldaten ihre Mitwirkung zugelegt haben. Der Zweck der Veranstaltung ist, unseren braven Feldgrauen einmal einen echten deutschen Kunstabend, durch den von dem vaterländischen Geist unserer Zeit, anzubieten. Um nun die Lusten zu heben und gleichzeitig dem Soldatenheim der Frau Oberstleutnant Auer von Dörrenstein, das täglich ungefähr 450 Soldaten Unterkunft und Erholung darbietet, eine beträchtliche Summe zugewiesen, werden 300 Eintrittskarten zu 3 M. zum öffentlichen Verkauf gelangen. Der Vorverkauf hat bereits überaus rege in sämtlichen Filialen von August Engel eingeleitet. Alles Nähere siehe im Angezeig.

Standesamt Wiesbaden

Geboren: Am 24. August: Infanterie-Militär-Musikant, 57 J. Invalide Christian Kipper, 64 J. Margarete Kell, geb. Kuhn, 75 J. Töchter: Jakob Jung, 33 J. Am 25. August: Derrenschneider Adam Kover, 65 J.

Aus dem Vereinsleben

Marionbund Maria-Hilf. Heute nach der Abgabe der Gelangstunde. Die Mitglieder werden zur zahlreichsten Beteiligung dringend eingeladen.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Königl. Schauspiele. Die bereits mitgeteilt wurde, geht am Freitag, dem 1. September, als erste Vorstellung nach den Ferien Wagners „Tannhäuser“ in neuer Einrichtung in Szene. Die neuen Dekorationen sind teils in den Werkstätten des Königl. Theaters, teils bei der Firma Kautz u. Kottmann-Berlin W., hergestellt worden, während die Tücher nach Entwürfen des Herrn Garbode-Oberinspektor Weyer in den Schneidereien des Königl. Theaters angefertigt wurden. Den stereographischen Teil des Venusberg-Bildes hat die Holzschnittmeisterin Frau Kohnenova eingezeichnet.

Königl. Schauspiele. Das Schauspiel beginnt am Samstag, dem 2. September, die neue Spielzeit mit einer Wiederholung von „Tannhäuser“, „Der Herr von oben“ in der bekannten Besetzung; nur die Rolle der „Frau Vogt“ wird von nun an von Frau Kuhn gegeben. Die dem Königl. Theater neu verpflichtete Künstlerin wird auch in der zweiten Schauspielvorstellung auftreten, und zwar als „Lorenzweide“ in Schönderrers Komödie des Lebens „Erde“. Nach diesen zwei Wiederholungen gehen am Freitag, dem 8. September, die ersten beiden Teile von Friedrich Schillers „Fiesko“ in Szene. Das Werk wurde seit dem Jahre 1871 nicht mehr in Wiesbaden gegeben.

Königl. Schauspiele. Eingetretener Dinerneisse halber gelangt am Dienstag, dem 3. September, nicht „Fiesko“, sondern Adams komische Oper „Der Postillon von Conjean“ zur Aufführung. Die für Dienstag gelösten Eintrittskarten behalten auch für „Postillon von Conjean“ ihre Gültigkeit.

Residenz-Theater. (Spielplan vom 1. bis 7. September.) Freitag abend 7 Uhr: „Reinheit“, „Der Herr von oben“; Samstag abend 7 Uhr: „Der Herr von oben“; Sonntag abend 7 Uhr: „Der Herr von oben“; Montag abend 7 Uhr: „Die Kästholste Frau“; Dienstag abend 7 Uhr: „Der Herr von oben“; Mittwoch abend 7 Uhr: „Woll und Wolle“; Donnerstag abend 7 Uhr: „Der Herr von oben“.

Literarisches

Die Offensive an der Somme. Maßstab 1:125 000, Größe 50 zu 35 Jm. Mithras-Verlag. Der Front am 1. August 1918. Vergrößerte Sonderkarte aus dem Kartenwerke „Fronten und Schlachten des 1. Weltkriegs (Telegraphisches Büro)“. Militärische Verlagsanstalt, München, Weinstraße 2. Preis 20 M. — Das vorliegende Blatt ist eine vergrößerte Wiedergabe einer Karte aus dem im gleichen Verlage in einigen Tagen erscheinenden Werke „Fronten und Schlachten des 1. Weltkriegs (Telegraphisches Büro)“. Die Karte enthält das ganze Angriffsgebiet an der Somme. Die Darstellung ist außerst klar, übersichtlich und topographisch genau. Auf der Karte sind alle herausragenden Geländepunkte, sämtliche Ortschaften, Gebirge und Seen angegeben, so daß sie auch dem Soldaten, der an die Front kommt, zur Aufklärung empfohlen werden kann. Der Preis von 20 M. ist sehr mäßig zu nennen.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	28. Aug. 20. Aug.	Main	28. Aug. 20. Aug.
Waldshut	—	Waldshut	—
Rehl	—	Rehl	—
Wagau	—	Wagau	—
Wiesbaden	—	Wiesbaden	1.20 1.16
Worms	0.98	Worms	2.38 2.31
Wien	1.35 1.35	Wien	1.00 1.00
Wien	2.10	Wien	—
Wien	2.42	Wien	—

Die Fahrt des Unterseeschiffes „Deutschland“

Winnen kurzem erscheint das authentische Buch über die Reise des Unterseeschiffes „Deutschland“, verfaßt von dem Führer des Schiffes, Kapitän Lönig. Es ist ein Werk von bleibender Bedeutung (Verlag Ullstein & Co.) Die „Deutsche Ozean-Reederei“ hat die Freigabe des gesamten authentischen Materials nur für dieses Buch gestattet.

Das Buch erscheint („Ullstein-Kriegsbilder“) broschiert zum Preise von 1 Mark. (Bei freier Zustellung durch die Post gegen Einsendung von 1.20 Mark.)

Bestellungen nehmen wir jetzt schon entgegen; sie werden sofort nach Erscheinen prompt erledigt.

Buchhandlung Hermann Rauch
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag.
Galem Aleikum
Galem Gold
Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis 1/2 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. Stück
einstufiger Kriegsaufschlag
Traustreit!

